

400 000 Tonnen werden jährlich bewegt

Die Ahauser Firma Stenau hat sich im Laufe der Jahrzehnte von einem klassischen Entsorger zu einem Spezialisten für Recycling entwickelt – ein komplexes Geschäft mit vielen Facetten.

Es ruckelt gewaltig am Arbeitsplatz von Stefan Lammers. Jedes Mal, wenn der Greifer des Müllwagens eine Tonne anhebt und sie im großen „Bauch“ des Lkw entleert, schwankt das gesamte Fahrzeug wie ein Boot auf hoher See. „Man gewöhnt sich dran“, lacht der 40-jährige Stenau-Mitarbeiter. Seit 18 Jahren fährt er für den Ahauser Entsorger. Gronau und Epe sind seine Gebiete. Und die kennt er inzwischen wie seine Westentasche.

Als „Müllwagenfahrer“ bezeichnet sich Stefan Lammers allerdings nicht, wenn er nach seiner Tätigkeit gefragt wird. „Ich sage dann stets, dass ich bei Stenau arbeite“, erklärt er: „Als Entsorgungsfahrer.“ Auf dem Müllwagen zu sitzen, war vor Jahren noch eher verpönt. Das hat sich längst gewandelt. Aus dem ehemals sehr körperlichen und teils geruchsintensiven Job ist inzwischen ein High-Tech-Arbeitsplatz geworden, der den Mitarbeitern ein hohes Maß an Konzentration, aber auch an technischem Verständnis abverlangt. Die tonnenschweren Fahrzeuge firmieren als Arbeitsmaschinen und sind mit Bordcomputern ausgerüstet, die das Anheben der Mülltonne, den Leervorgang oder auch das Schüttgut überwachen. Im Inneren des Aufliegers sind Kameras installiert, die Aufnahmen auf einen Bildschirm in der Fahrerkabine übertragen. So entgeht keine falsche Befüllung dem wachsamem Auge des Fahrers. Die Hebearme werden per Joystick gesteuert. „Ich habe meinen Töchtern einmal erzählt, dass ich den ganzen Tag an so etwas wie einem ‚Gameboy‘ sitze“, grinst Stefan Lammers.

„Während meiner Schulzeit habe ich in den Ferien hier ausgeholfen. Damals war die Ausstattung der Fahrzeuge allerdings noch wesentlich einfacher. Zu der Zeit



Die unterschiedlichsten Spezialfahrzeuge hat die Stenau GmbH im Einsatz.

Foto: Stenau

wurden Lader benötigt, um die Mülltonnen ins Auto zu befördern. Und nahezu alle Abfälle wurden auf die Deponie gebracht“, sagt Dr. Hermann Bergmann, Neffe der Unternehmens-Gründer Gertrud und Theo Stenau, der seit etwas mehr als einem halben Jahr die Geschäftsführung gemeinsam mit Dr. Georg Grüber und Dr. Hubertus Reloe ausübt. „Die Abfallbranche hat sich im Laufe der letzten Jahre zu einem sehr komplexen Geschäft entwickelt. Nicht nur, was die Abfuhr angeht“, sagt der Quereinsteiger, der nach 15-jähriger Tätigkeit in der Chemischen Industrie den Wechsel ins Münsterland gewagt hat. „So weit liegen Chemische Industrie und Entsorgung thematisch übrigens gar nicht auseinander“, befindet er. Und beim Blick zurück auf seine Zeit für seinen früheren Arbeitgeber in Asien unterstreicht Bergmann: „Dort ist man im Bereich Entsorgung und Verwertung noch weit weg von dem, was bei uns bereits Standard ist.“

400 000 Tonnen Abfall transportiert, behandelt und verwertet das Unternehmen Stenau jährlich. Und dabei liegt der Fokus längst nicht mehr nur auf der Leerung der „Mülltonnen“ im kommunalen Auftrag, sondern vor allem auch auf der Abfallentsorgung von privaten und gewerblichen Kunden sowie der anschließenden (Wieder-)Verwertung der eingesammelten Abfallfraktionen. Einzig der Restmüll wird – teils nach einer kurzen Zwischenlagerung auf dem Platz in Ahaus – fast sofort weiter zu den verschiedenen Verbrennungsanlagen im Umkreis transportiert. Dabei werden sogenannte Walking-Floor-Fahrzeuge eingesetzt, die rund 25 Tonnen Zuladung bewegen können. Oben in den Auflieger wird der Abfall eingefüllt, an der Endstation per Schubboden entsorgt.

Papier, Biomüll, Holz, Kunststoffe – alles, was wiederverwertbar ist, wird zunächst kontrolliert, dokumentiert und bei Bedarf nachsortiert. „Manche Kunden sind sehr sorgsam, andere werfen alles Mögliche in die Container“, schildert Dr. Hermann Bergmann. Da müssen die Mitarbeiter dann genau die Qualität überprüfen: „Wir hatten im Laufe der Jahre schon alles in den Behältnissen, was man sich vorstellen kann“, deutet Bergmann nur ansatzweise an, wie sich der Inhalt

mitunter zusammensetzt. Die Kontrolle der Wertstoffe ist letztlich auch eine Kostenfrage: „Wenn der Kunde den Container bunt durcheinander befüllt, muss er letztlich den höheren Preis für die spätere Nachsortierung zahlen“, macht der Geschäftsführer die einfache Rechnung auf. Folien oder Restmüll etwa im Bioabfall ist da schon fast eine „harmlose“ Variante. Altholz ist ein bedeutender Stoff für Stenau. Altholz wird unterschieden in die Klassen A1 (Palettenholz), A2 (Spanplatte), A3 (beschichtete Hölzer wie Schränke oder Tische) und A4 (belastetes Holz wie etwa Bahnschwellen). Während das A1- und das A2-Material dem Kreislauf wieder zugeführt und stofflich recycelt werden kann, wird das A3- und A4-Material in Biomasse-Kraftwerken thermisch verwertet, also in Energie überführt. Schrott, Bau- und Kunststoffe, Biomüll sowie auch Grünabfälle werden teils in Spezialanlagen aufbereitet oder recycelt. „Für die Grünabfälle beispielsweise haben wir auf dem Platz in Ahaus eine zertifizierte Anlage installiert, in der wir die Kompostherstellung selbst vornehmen können“, erklärt Bergmann. Auf dem Firmenareal lagern momentan riesige Berge an Altholz, aber auch Papier und Kompost. Derzeit ist Stenau dabei, eine im letzten Jahr abgebrannte Halle zu

erneuern, um für die Recycling-Materialien wieder entsprechend geschlossene Lagermöglichkeiten zu konzipieren. Immer wieder rollen die Lkw auf den Platz, laden ab oder ein. Es herrscht ein ständiger Fluss, ein Kommen und Fahren. Auch Stefan Lammers steuert den Platz in Ahaus kurz an, um sein Fahrzeug zu entleeren. Dann geht's wieder zurück über die Stadtgrenze, sein Gebiet liegt hinter dem Ortsschild. Rund um den Gronauer Kirchturm, da ist er zu Hause, dort legt er Tag für Tag rund 150 Kilometer zurück. Entleert mal die blaue, mal die schwarze oder die braune Tonne.

Er ist übrigens nicht der einzige Stenau-Mitarbeiter, der seinem Arbeitgeber seit fast zwei Jahrzehnten die Treue hält. „Das Entsorgungsunternehmen hat rund 250 Beschäftigte, davon über 100 Kraftfahrer. Viele von ihnen sind seit 25 Jahren und länger bei uns“, hebt Geschäftsführer Dr. Georg Grüber stolz hervor. Das Unternehmen honoriert diese Treue nicht nur mit flexiblen Arbeitszeiten, sondern auch mit Wechselmöglichkeiten innerhalb des Betriebes. „Mitunter ändern sich Familien- und Lebenssituationen. Und wir haben gelernt, uns da auf die Bedürfnisse unserer Mitarbeiter einzustellen“, sagt Dr. Grüber.

Susanne Menzel

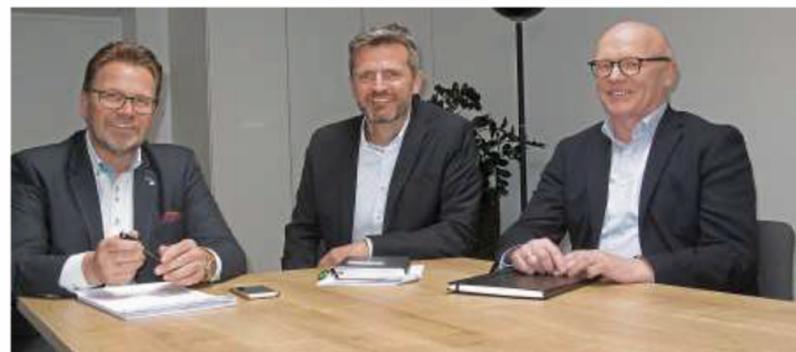


Eine Presse „formt“ Papier und Folien zu Paketen, die besser stapel- und transportierbar sind als loses Material.

Foto (2): Susanne Menzel

INFOS

Seit vier Jahrzehnten am Markt, freut sich das Familienunternehmen „vor allem auch darüber, dass uns viele Mitarbeiter seit mehr als einem Vierteljahrhundert die Treue halten“, so Geschäftsführer Dr. Georg Grüber. Doch jede Medaille hat auch eine Kehrseite: Etlliche der Beschäftigten stehen demnächst auf dem Sprung in den Ruhestand – und Nachwuchskräfte sind deshalb gesucht. Um entsprechende Anreize zu schaffen und auch die „Neuen“ im Team langfristig zu binden, hat sich das Unternehmen einiges einfallen lassen. Bei den Bewerbern – und natürlich auch bei den Bewerberinnen, Frauen sind ebenso gerne gesehen – sind sowohl Quereinsteiger als auch jene willkommen, die bereits über eine Berufskraftfahreraus- und Fortbildung verfügen. Gefragt sind Fachkräfte wie Auszubildende. Geboten werden neben flexiblen Arbeitszeiten auch Absprachen über den Einsatzort (Dr. Grüber: „Bei Bedarf nur um den Kirchturm herum, oder – wer mag – auch weiter weg.“). Stenau organisiert und finanziert bei Branchen-fremden – wenn erforderlich – die Umschulung. Wer bisher keinen Lkw-Führerschein besitzt, sich aber dennoch als Berufskraftfahrer an Stenau als Arbeitgeber binden möchte, bekommt die Fahrausbildung bezahlt. Auszubildende unterstützt der Entsorger während der dreijährigen Lehrzeit und finanziert auch hier den Lkw-Führerschein – und, sofern noch nicht vorhanden, den fürs Auto gleich mit.



Die Stenau-Geschäftsführung teilen sich (v.l.) Dr. Georg Grüber, Dr. Hermann Bergmann und Dr. Hubertus Reloe.

Foto: Stenau

STENAU GMBH & CO. KG

Als Firma „Theo Stenau“ haben Gertrud und Theo Stenau das Unternehmen 1970 in Gronau gegründet. Die ersten kommunalen Aufträge zur Abfallentsorgung kamen aus dem Altkreis Ahaus und dem Kreis Steinfurt. Der erste Standort lag direkt neben dem Privathaus, die erste Umladestation wurde in Gronau an der Henschelstraße betrieben. Zwischenzeitlich wurde aus Platzmangel sogar ein Lokomotiv-Schuppen der Deutschen Bundesbahn angemietet. 1979 reihte sich die Grafschaft Bentheim in die Auftraggeber-Liste ein, dort entstand dann auch ein zusätzlicher Standort. 1980 übernahm Stenau die Firma Möller in Rheine (heute 2M). 1985 wurde das Betriebsgelände in Ahaus erworben, 1987 der neue Hauptstandort an der Von-Braun-Straße eingeweiht. Stenau verfügt dort über diverse Sortier- und eine Kompostieranlage sowie eine Umladestation. 2013 kam als Standort noch Ahlen hinzu. Somit ist das mittelständische Unternehmen aktuell an acht Standorten tätig. Neben Ahaus, Gronau und Ahlen sind das noch Rheine, Diepholz, Heek, Nordhorn sowie Reichenbach im Vogtland. Der klassische Entsorger hat sich zu einem Recyclingspezialisten und Dienstleister gewandelt. Theo und Gertrud Stenau stehen dem Unternehmen noch heute als Gesellschafter vor. Als Geschäftsführer fungieren Dr. Hermann Bergmann, Dr. Georg Grüber (seit über 25 Jahren) und Dr. Hubertus Reloe.



Altholz ist ein wichtiger Stoff für Stenau. Palettenholz und Spanplatten können dem Kreislauf wieder zugeführt werden.